

110868



DIE WOCHE Frau Hamann, Sie haben in skribischen Recherchen Adolf Hitlers Leben als junger Mann in Wien in den Jahren von 1907 bis 1913 erforscht. Zu den faszinierendsten Ergebnissen zählt die Erkenntnis, daß Hitler engen Umgang mit Juden hatte, andererseits aber glühender Verehrer politischer Antisemiten wie Georg Schönerer und Karl Lueger war. Welche Juden kannte Hitler, wie war sein Umgang mit ihnen?

BRIGITTE HAMANN Das begann schon in Linz mit dem jüdischen Hausarzt seiner Mutter, Dr. Eduard Bloch, zu dem ein sehr enges, persönliches Verhältnis hatte. Bloch war ein Armenarzt und frommer Glaubensjude. Er zeigte eine große Anhänglichkeit für die Familie Hitler und auch für den jungen Adolf Hitler, den er aber nur bis zu dessen 18. Lebensjahr kannte. Als die Mutter krank war, kam er täglich ins Haus, und er begleitete sie bis zum Tod. In einigen Hitler-Biographien ist behauptet worden, Hitler habe seine Mutter schlecht behandelt und sei während ihrer Krankheit nicht in Linz gewesen. Das steht auch noch bei Joachim C. Fest, aber es stimmt nicht, denn die Akten des Krankenhauses sind eindeutig.

DIE WOCHE Wie lang hat die Beziehung zwischen Hitler und Dr. Bloch auch noch nach dem Tod der Mutter?

HAMANN Ja, Hitler hat den Arzt zu Weihnachten Karten geschrieben und ihm ein Bild geschickt. Als er in den 30er Jahren in Linz war, noch vor dem Anschluß Österreichs, traf er einige illegale Nazis und erkundigte sich nach Dr. Bloch. Er nannte ihn einen „Edeljuden“. Dr. Bloch schrieb nach dem Anschluß in den Jahren 1938/39 einige Briefe an Hitler und bat ihn um Hilfe.

DIE WOCHE Diese Briefe haben Hitler erreicht?

HAMANN Ja, und Hitler hat ihn unterstützt. Dr. Bloch wurde unter dem Schutz der Gestapo gestellt, bekam nicht das „J“ für Juden in den Paß, erhielt daher ungekürzte Lebensmittellationen und durfte auch sein Vermögen behalten. Als er 1941 in die USA emigrierte, konnte er sein Haus ganz normal verkaufen. Es war keine Arierisierung. Als er dann 1943 seine Erinnerungen niederschrieb, zeichnete er ein sehr positives Bild von dem schüchternen, gut erzogenen Adolf Hitler, der damals 18 war und seine Mutter aufopfernd pflegte. Die These, der Antisemitismus Hitlers komme daher, daß der jüdische Arzt die Mutter falsch behandelt habe und zu teuer gewesen sei, ist nicht haltbar.

DIE WOCHE Später hat Hitler, als er aus Linz weggegangen war, in seinen armen Jahren im Wiener Männerheim Juden gekannt. Wie war das?

HAMANN Hitler war in diesen Jahren, als er 22, 23 war, ein sehr gehemmter junger Mann, und er brauchte Leute, die seine Bilder verkauften. Zunächst übernahm das für ihn sein erster Männerheim-Freund Reinhold J. Jansich. Der war Antisemit und regte sich furchtbar

auf, weil Hitler später verschiedene Juden zum Verkaufen nahm, zum Beispiel Josef Neumann, der als engster Freund Hitlers im Männerheim galt.

DIE WOCHE Hat er die Juden nur zum Verkauf der Bilder gebraucht, oder war er mit einzelnen wirklich befreundet?

HAMANN Mit Neumann hat ihn eine sehr enge Freundschaft verbunden, das wissen wir aus den wenigen, aber gesicherten Quellen, die es heute gibt. Einmal war Hitler acht Tage lang mit Neumann verschwunden. Sie haben eine Tour irgendwohin gemacht. Neumann ist dann nach Deutschland ausgewandert und hätte Hitler eigentlich gerne mitgenommen. Der konnte aber nicht.

DIE WOCHE Wie lange hat die Beziehung zu Neumann angehalten?

HAMANN Es waren nur einige Monate, aber dann ist sofort ein anderer Jude an seinen Platz getreten, Siegfried Löffner. Er war Hausierer und hat ebenfalls Hitlers Bilder verkauft.

DIE WOCHE Gibt es Hinweise darauf, ob Hitler mit Neumann oder anderen Juden in seiner Umgebung über Antisemitismus und Zionismus geredet hat?

HAMANN Es gibt einige Hinweise, so von einem Brünner Anonymus, der in tschechischer Sprache seine Erinnerungen an das Männerheim aufgeschrieben hat. Vor allem sollen sich Hitler und Neumann im Spaß oft angefrotzelt haben, denn der Zionismus war ja das Thema in Wien. Es wäre doch nicht gut, sagten sie, wenn die Juden aus Wien weggingen, denn dann

„Von Hitler kamen antisemitische Tiraden, auch die Vernichtungsvokabel in der verdeckten Form. Dann haben andere gefragt: Was ist nun? Da kam Hitler unter Zugzwang“

HANS MOHNSSEN

wären die Leopoldstadt und die Kaffeehäuser verwaist.

DIE WOCHE Aggressive antisemitische Äußerungen Hitlers diesem persönlichen Umfeld gegenüber sind nicht überliefert?

HAMANN Nein. Wir wissen nur von aggressiven Äußerungen über die Führer der Sozialdemokraten. „Verjudet“ kommt da nicht vor, nur, daß sie Geschäfte machten und die Arbeiter an der Nase herumführten.

DIE WOCHE Es gab noch eine Reihe jüdischer Händler und Handwerker, die Hitlers Bilder aufkauften.

HAMANN Das waren geschäftliche Beziehungen. Landsberger, Altenberg und Morgenstern waren jüdische Bilderrahmen- oder Glashändler, die solche billigen Bilder für ihre Schaufenster ankauften. Hitler hat über sie im Männerheim die Bemerkung gemacht, daß auf die Juden mehr Verlaß sei, weil



„Hitlers Rolle

sie auch Bilder nahmen, ohne sicher zu sein, daß sie die auch weiterverkaufen könnten. Tatsächlich waren ja dann 1938 in allen drei Geschäften noch unverkaufte Hitler-Bilder zu finden. Diese Händler hat Hitler in seiner Wiener Zeit persönlich aufgesucht. Zu Morgenstern und dessen Frau hatte er eine sehr persönliche Beziehung.

DIE WOCHE Zu wie vielen Juden batte Hitler damals in Wien Kontakt?

HAMANN Da kommt eine ganze Reihe zusammen. Gerade haben mich zwei Leute angerufen, die berichteten, es habe einen jüdischen „Brantweiner“ gegeben, ein kleines Geschäft, wo Hitler jeden Morgen auf dem Weg in die Stadt seinen Tee und ein Kipferl genommen habe.

DIE WOCHE In „Mein Kampf“ schreibt Hitler, er sei in Wien durch die Begegnung mit einem „Ostjuden“ im Kaftan zum Antisemiten geworden.

HAMANN Er brauchte später ein „Erweckungserlebnis“ aus Wien, und da hat er die typische Szene genommen, die in den antisemitischen Zeitungen immer vorkam: der Ostjude, der als Hausierer die Leute betrug. Hitlers großer Feind im Männerheim war eben kein Jude. Das war der Antisemit Hanisch, der ja dann ab 1933 versucht hat, Hitler als Politiker unglaubwürdig zu machen – mit dem Argument, er habe sich im Männerheim mit Juden umgeben.

HANS MOHNSSEN Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß Hitler nicht in der Lage war, soziale Kontakte im tieferen Sinne zu unterhalten. Außerdem ist der politische Antisemitismus nicht direkt personenbezogen. Das ist nicht so ungewöhnlich.

HAMANN Göring hat später gesagt: „Wer ein Jude ist, bestimme ich.“

MOHNSSEN Hier ist Hitlers spätere Weltanschauung schon angelegt, die die ideologische Seite völlig abhebt von der Realitätserfahrung. Alle Versuche, das in „Mein Kampf“ mit realen Erlebnissen wieder aufzufüllen, sind propagandistische Erfindungen.

HAMANN Die Historiker haben diese Linie weiterverfolgt, indem sie behaupteten, Hitlers Antisemitismus komme von einer jüdischen Hure, die ihn mit Syphilis angesteckt habe. Oder die Akademieprofessoren, die Hitler durchfallen ließen, seien Juden gewesen. All dies ist eindeutig falsch.

DIE WOCHE Wie kriegt das ein Mensch in seinem Kopf zusammen: enger persönlicher Umgang mit Juden auf der einen und Bewunderung für politische Antisemiten wie den damaligen christsozialen Wiener Bürgermeister Karl Lueger und den alldeutschen Führer Georg Schönerer auf der anderen Seite?

HAMANN Wir wissen nicht, ob Hitler diese Parolen nur im Gedächtnis gespeichert hat und wann sie gezündet haben. An Lueger schätzte er dessen einzigartige Gabe, mit Massen zu spielen und Massen zu fanatisieren.

DIE WOCHE Lueger hat ihm Antisemitismus als massenwirksames Instrument vorgeführt?

HAMANN Ja, das hat Hitler in Wien gelernt. Aber er hat die Parolen, die er später verkündet hat und die auf Wiener Wurzeln zurückgehen, in seinen vielen Reden im Männerheim noch nicht geäußert.

MOHNSSEN Diese ideologischen Einflüsse sind bei Hitler vermutlich erst später in München aufgearbeitet worden. Die radikale Variante des völkischen Antisemitismus wurde erst nach dem Ersten Weltkrieg in München unter dem Einfluß des Reichswehrkomman-

Adolf Hitler hat in Wien engen Umgang mit Juden. Sie hat dies erforscht.

BRIGITTE HAMANN
*sie zum Ge-
NS-Experten
fällige Korrektur*



Heimkehr im Triumph: HITLER

dos IV ausgeprägt. In Wien hat er die Technik der politischen Mobilisierung studiert, ohne selber bereits politische Intentionen zu entwickeln. Noch 1922 erklärt er, er wolle nur der Frommher sein, der Propagandist. Und dann – der Appetit kommt beim Essen – will er doch der deutsche Diktator werden.

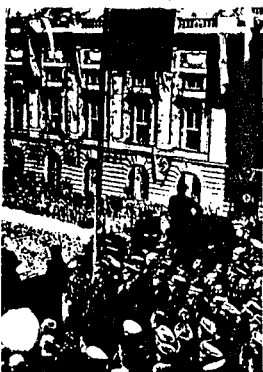
DIE WOCHE Es ist, wenn man Ihr Buch liest, Frau Hamann, erstaunlich, welche Instrumente Hitler in Wien schon zugefunden hat, die eigentlich als nationalsozialistische Erfindungen gelten: das Hakenkreuz, den „Heil“-Gruß, die Boykottparole „Kauft nicht beim Juden“, die Hetze gegen die „Judenpresse“, die „entartete Kunst“ und das „Weltjudentum“ als Weltverderber.

MOHNSSEN Die reichsdeutsche völkische Bewegung nutzte seinerzeit dieselben Instrumente. Auch der Alldeutsche Verband instrumentalisierte den Antisemitismus. Der gründete dann die

ungen Jahren
kt zu Juden,
torikerin
EWOCHES lud
mit dem
OMMSEN über
Hitler-Bild



neu bewerten



Wiener Hofburg, 15. März 1938

die erste Aufstiegsperiode der NSDAP. Dann kam nach dem Hitler-Putsch der große Rückschlag. Als Massenpartei entwickelte sich die NSDAP erst wieder im Frühjahr 1929. Der Antisemitismus war in der Anfangsphase sehr virulent, vor allem in Süddeutschland. Danach tritt der Antisemitismus erst wieder in der Zeit der Weltwirtschaftskrise stärker in Erscheinung, wobei interessant ist, daß die Nazis in den entscheidenden Wahlkämpfen vom September 1930 bis zum November 1932 den Antisemitismus eher heruntergespielt haben, denn sie wußten, daß sie damit keine neuen Wähler gewinnen würden. Die Gleichung Daniel Goldhagens „Antisemitismus = Aufstieg Hitlers“ ist deshalb nicht haltbar. Eine zentrale Rolle spielte der Antisemitismus aber für die innerparteiliche Integration. Er war das Bindemittel der verschiedenen Ideologeme. Man kann eben antischowewistisch und antikapitalistisch zugleich sein, wenn man Antisemit ist. Aber die NSDAP hatte 1931 nur 300 000 Mitglieder. Und nach 1933 waren allenfalls 10 Prozent der Parteimitglieder radikale Antisemiten.

DIE WOCHE Hitler hat – wenn wir Sie richtig verstehen – Wien nicht als überzeugter Antisemit verlassen. Er hat dort die politische Wirkung des Antisemitismus und die Instrumente antisemitischer Propaganda kennengelernt und hat in München selber damit politisch zu arbeiten begonnen. Wann ist dann bei ihm der Vernichtungsgedanke entstanden?

MOHMMSEN Die Vernichtungsmetapher war im völkischen Antisemitismus immer enthalten, und zwar als ideologisches Element und vermutlich zunächst nicht real gemeint.

DIE WOCHE Hatte Hitler die physische Vernichtung der Juden im Auge, als er 1939

in seiner Reichstagsrede vor Beginn des Krieges sagte: Wenn es den Juden noch einmal gelingen sollte, die Völker in einen Krieg zu stürzen, dann werde das Ergebnis die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa sein?

MOHMMSEN Sie greifen ein sehr schwieriges Problem auf. Zunächst muß man sagen: Diese Formel entspricht der alten Geiselnahme-Theorie der radikalen Antisemiten. 1923 hielt der Nationalsozialist Esser, einer der engsten Vertrauten Hitlers, eine aufwiegende Rede. Dann fragte jemand aus dem Auditorium: „Was machen wir denn, wenn die Franzosen das Ruhrgebiet besetzen?“ – „Dann erschießen wir jeden zweiten Juden.“ Das ist eine alte antisemitische Formel, die vermutlich aus dem Mittelalter stammt. Die Frage ist: Wann verbindet sich die Geiselnahme-Theorie mit der Vernichtungsvokabel? Goldhagen hat das sehr akzentuiert, nur hat er übersehen, daß die Zitate immer ambivalent sind. Da heißt es stets: Man müßte eigentlich die Juden töten, aber man könne es aus mancherlei Rücksichten nicht. Man überschreitet also nie den Rubikon und ruft nicht direkt zum Morden auf.

DIE WOCHE Aber wie ist Hitlers Reichstagsrede zu interpretieren?

MOHMMSEN Erstens: Dieser Teil der Rede vom 30. Januar 1939 steht im Zusammenhang mit der vorangegangenen Konferenz von Evian, die die jüdische Auswanderung aus Deutschland international regeln sollte und auf der das sogenannte Rublee-Komitee gegründet wurde. Rublee verhandelte zur selben Zeit in Berlin mit Hermann Göring. Zweitens: Hitler spricht in dieser Rede an, daß es genügend Land in der Welt gebe, um die Juden aufzunehmen, und er verlangt, daß die West-

mächte die Devisen aufräumen, um die deutschen Juden dorthin zu bringen. In diesem Kontext fällt die Formulierung. Dieser Hintergrund ist vor kurzem von dem deutsch-amerikanischen Historiker Karl Schleunes, der die gesamte Rede Hitlers angesehen hat, deutlich gemacht worden.

DIE WOCHE Sie ist nicht die Ankündigung des Holocaust?

MOHMMSEN Ich bestreite das. Es war eine Drohung an die Westmächte. Der Kontext sagt deutlich: Sie müssen jetzt handeln, sonst werden wir die Juden vernichten. Es ist ganz logisch, daß wir das erst tun können, wenn wir einen Krieg haben. Es ist außerordentlich schwierig, Hitler nachzuweisen, daß er die Vernichtung der Juden in einer nicht metaphorischen Sprache offen verlangt hat. Die Behauptung David Irving, Hitler habe erst im Oktober 1943 vom Judenmord erfahren, ist jedoch eine absurde Schlussfolgerung daraus. Aber das Buch von Brigitte Hamann zeigt klar, daß Hitler stets in ideologischen Welten lebte, die sich von der Realität lösten. Er hat noch 1944 die Zahl der 1938 in Deutschland lebenden Juden genannt, als ob der Holocaust nicht stattgefunden hätte.

DIE WOCHE Das heißt, die These, Hitler sei mit der Absicht in die Politik gegangen, die Juden zu vernichten, ist falsch?

MOHMMSEN Die ist falsch.

DIE WOCHE Und wann ist sein Beschluß gefaßt, die Juden zu ermorden?

MOHMMSEN Es gab keine Beschlüsse im

„Mit dem Juden Josef Neumann bat Hitler eine sehr enge Freundschaft verbunden. Einmal war Hitler acht Tage lang mit Neumann verschwunden. Sie haben eine Tour irgendwohin gemacht“

BRIGITTE HAMANN

Nationalsozialismus, sondern man trieb die Dinge bis zu einem bestimmten Punkt voran, von wo aus es keinen Weg zurück mehr gab. Christopher Browning, der beste Experte, meint, dieser Punkt sei bei Gesprächen zwischen Hitler und Himmler Ende 1941 überschritten worden. Aber diese Gespräche sind nicht aufgezeichnet worden. Es kann sein, daß Himmler versucht hat, Hitler zu informieren. Aber dieser Zeitpunkt liegt sehr spät. Der Holocaust lief bereits, es gab schon die ersten Liquidierungen.

DIE WOCHE Das heißt, Sie schließen nicht aus, daß die treibenden Kräfte der Vernichtung andere waren als Hitler?

MOHMMSEN Mein Freund Martin Broszat hat das einmal so formuliert: Die Ideologie mußte sich selbst beim Wort nehmen. Von Hitler kamen immer antisemitische Tiraden, auch die Vernich-

tungsvokabel in der verdeckten Form. Dana sind andere gekommen und haben gefragt: Was ist nun? Da kam I Hitler unter Zugzwang.

DIE WOCHE Stützt das nicht Goldhagens These von den willigen Vollstreckern?

MOHMMSEN Das waren ja nicht die Deutschen als Volk, das waren radikale Antisemiten.

DIE WOCHE Wann war der Punkt erreicht, von dem an die Judenvernichtung das letzte und einzige Kriegsziel war?

MOHMMSEN Die Judenvernichtung als Kriegsziel? Ich würde das etwas anders ausdrücken. Für den NS-Apparat stand die Judenliquidierung stets im Zusammenhang mit der umfassenden Aussiedlungspolitik im Osten. Die Planungskommissionen auf der Krim waren nicht metaphorischen Sprache offen verlangt hat. Die Behauptung David Irving, Hitler habe erst im Oktober 1943 vom Judenmord erfahren, ist jedoch eine absurde Schlussfolgerung daraus. Aber das Buch von Brigitte Hamann zeigt klar, daß Hitler stets in ideologischen Welten lebte, die sich von der Realität lösten. Er hat noch 1944 die Zahl der 1938 in Deutschland lebenden Juden genannt, als ob der Holocaust nicht stattgefunden hätte.

DIE WOCHE Müßte nun nicht der Versuch unternommen werden, eine geschlossene Darstellung von Hitlers Antisemitismus bis zum Kriegsende zu liefern?

MOHMMSEN Nein, man darf den Antisemitismus nicht isoliert betrachten. In der Darstellung des Dritten Reiches, mit der ich befaßt bin, werde ich versuchen, eine integrierte Ansicht zu geben. Es werden wohl zwei Bände werden. Wenn ich das noch schaffe in meinem Leben ...

DIE WOCHE Die Goldhagen-Debatte hat deutlich gemacht, daß vieles im öffentlichen Bewußtsein noch gar nicht geklärt ist.

MOHMMSEN Auch in der Forschung nicht. Jetzt steht die Erforschung der mittleren und unteren Ebenen der NSDAP auf der Tagesordnung. Dabei wird sich ein völlig anderes Bild ergeben, als man heute gemeinhin hat. Es wird sich zeigen, daß die NSDAP keineswegs monolithisch war. Dann werden wir die politischen Schübe besser begreifen, die die Radikalisierung bewirkten.

DIE WOCHE Glauben Sie, daß Hitler-Biographien wie die Joachim Fests aufgrund des Buches von Frau Hamann korrigiert werden müssen?

MOHMMSEN Die Ergebnisse der Einzel Forschungen des letzten Jahrzehnts, darunter die verdienstvolle Arbeit von Brigitte Hamann, erfordern eine Neubewertung der Rolle Hitlers und zwingen seine Biographen, Hitler auch als Objekt der Politik zu begreifen.

Interview: HANS-ULRICH JÖRGES und ANNA MIKLITZ